

Mitglieder von Parteileitungen in unserem Kreis äußerten, in der Entschließung des Zentralkomitees zu den Ergebnissen der Bukarester Beratung sei nichts Neues gesagt. Sie meinten, von Koexistenz würden wir doch schon lange sprechen, ebenso von der realen Möglichkeit, den Frieden zu erhalten. Wir mußten ihnen klarmachen, daß sie die Entschließung nicht aufmerksam studiert haben.

Was bedeutet zum Beispiel die folgende Feststellung in der Entschließung des ZK: „Der Imperialismus hat längst aufgehört, die herrschende Macht in der Welt zu sein. Das sozialistische System ist der dominierende Faktor der internationalen Beziehungen, der den Verlauf und die Richtung der internationalen Entwicklung bestimmt“? Diese Feststellung umreißt die neue Lage, die in der Welt entstanden ist. Infolge der stürmischen Entwicklung in den Ländern des sozialistischen Lagers hat sich das Kräfteverhältnis so weit zugunsten des Sozialismus, der Demokratie und des Friedens verändert, daß der Imperialismus nicht mehr den Gang der Weltpolitik bestimmen kann. Diese Lektion wurde den Imperialisten in Paris erteilt, und das wird ihnen ständig aufs neue von der nationalen Befreiungsbewegung der ehemals kolonialen und abhängigen Länder demonstriert. In dieser neuen Lage liegt auch die Realität unseres Deutschlandplanes des Volkes begründet, unserer Alternative der Verständigung und des Friedens. Ist diese Einschätzung der neuen Lage aber allen unseren Genossen schon voll bewußt geworden? Haben sie diese Überzeugung unter die Massen getragen? Hier ist eine Aufgabe, die sich für alle Parteiorganisationen aus der Entschließung ergibt.

Richtig war es deshalb, daß die Parteiorganisation der Druckerei „Tägliche Rundschau“ beschloß, neben der Mitgliederversammlung einige Probleme aus den Beschlüssen des 9. ZK-Plenums in Seminaren durchzuarbeiten. Im Seminar mit den Genossen der Nachtschicht gab es beispielsweise eine ausgiebige Diskussion über die Frage, ob wir die realen

Kräfte besitzen, den Frieden zu erhalten.

Einige Genossen in diesem Seminar gingen bei ihren Überlegungen davon aus, daß der Imperialismus ständig neue verheerende Kriege hervorgebracht hat. Sie meinten, solange es den Imperialismus gäbe, gäbe es auch Kriege. Dabei dachten sie vor allem an die zwei Weltkriege, an die heutigen Kriegsvorbereitungen der USA-Imperialisten und an das Wiedererstehen des aggressiven deutschen Imperialismus, der bereits zu einer großen Gefahr für den Frieden geworden ist. Die Genossen sagten, die Imperialisten wollen ihren Willen den Völkern mit Gewalt und Krieg aufzwingen. Damit haben sie offenbar den Imperialismus richtig charakterisiert, dabei aber die neue Lage in der Welt übersehen, daß der Imperialismus nicht mehr die herrschende Macht in der Welt ist.

Die Genossen führten als Beweis für die Aggressivität und Raubgier des Imperialismus die Kriege gegen die Volksrepublik Korea und gegen Ägypten an. Mit diesen Kriegen hätten die imperialistischen Staaten ihre verlorengegangenen Machtpositionen zurückerobert wollen. Das stimmt. Aber es stimmt nur halb. In beiden Kriegen haben sie nichts zurückerobert können. Sie wurden in Korea durch die Stärke des sozialistischen Lagers zum Waffenstillstand gezwungen, und der energische Einspruch der Sowjetunion bewog die englischen und französischen Aggressoren, ihren Überfall auf den jungen Nationalstaat Ägypten rasch abzubrechen. Diese beiden Kriege bewiesen bereits, daß die Imperialisten nicht mehr machen können, was sie wollen. Einige andere Überfälle, wie auf den Libanon und den Irak, mußten sie bereits während der Vorbereitung aufgeben.

Das Seminar konnte den Genossen nachweisen, daß die Bestrebungen der Imperialisten, ihre Provokationen und demgegenüber die Möglichkeit, ihre Ziele zu erreichen, verschiedene Dinge sind. Die Bestrebungen der Imperialisten sind die gleichen wie bisher, auch die Methoden sind meistens die gleichen, aber sie können heute ihre aggressiven